

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Hamburg.

(Fortsetzung.)

Der polnische Wundermann, Guskow, mit seiner Strohsiedel und seiner unglaublichen Fertigkeit in Besetzung dieses sterilen Instruments, entzückte auch uns in hohem Grade. Man ist erwartungsvoll, theils auch ungläubig; hört, staunt, wird hingerissen und fragt mit Recht, wie kann Holz so große Dinge thun? Guskow ist in seiner Art eben so groß als Paganini, ja in dem Wunderbaren seiner Leistung übertrifft er ihn vielleicht noch, doch — man hört lieber Paganini zehn Mal, als Guskow zwei Mal. Es ist nicht möglich, mit diesem Spiele auf längere Zeit Geist und Gemüth so zu ergreifen, wie mit dem zauberhaften Geigenspiel, das die innern Saiten der Menschenbrust erklingen läßt, wenn Paganini den Bogen führt. Das läßt sich doch mit nichts vergleichen, eben so wenig nachahmen. Paganini ist nur der Einzige; es wird noch viele geschickte Geiger nach ihm geben, doch der Geist, welcher sein Spiel belebt, ist ein — unnennbarer. Wir werden ihn so nirgends wiederfinden. Guskow fand überschwänglichen Beifall, der Besuch bei seinem Spiele hätte zahlreicher seyn können; doch, wie es schien, wollte ihn Jeder nur ein Mal hören.

Sehr wenig gefiel ein Lustspiel von Vogel: „Wichtigungen, oder: Wie fesselt man die Gefangenen?“ Es waren weder die Situationen neu, noch der Dialog besonders geistreich. Das Stück machte viel Langweile.

Rossini's: „Armida“, eine Oper, welche sich für unsere Bühne gar nicht eignet, weil wir kein Ballet haben, und die auch nie gefallen hat, wurde, wunderbarerweise, wieder neu einstudirt, und mißfiel, da ihr alle Hauptfordernisse abgingen, und auch Mad. Piehl, die Mad. Kraus-Branicky, in deren Händen früher die Hauptrolle war, nicht vergessen machen konnte. Wurda gab den Rinaldo auch nicht besonders. Lobenswerth Uez den Gernand.

Ein älteres Lustspiel von Korntheuer: „Alle sind verliebt!“ gefiel nicht, und wurde nur zwei Mal gegeben. Eben so wenig wollte ein Herr Greenberg, vom Theater zu Detmold, der mehrere Gastrollen gab, ansprechen. Sein Feuer kam nicht von Innen, es war ein erzwungenes, mit Mühe angefachtes und unterhaltenes. Die rechte Liebhabersorte scheint jetzt auf der Bühne ganz auszugehen; man glaubt es den Leuten nicht, daß sie wirklich lieben und sagt: „Si, geht doch, ihr spielt ja nur Lieben und Verlieben!“ Es geht aber mit der ars amandi auf der Bühne, wie dort mit der ars überhaupt; die rechte Kunstflamme fehlt, die leuchtet und erwärmt, und die wahre Menschendarstellung wird bald in dem leidigen Comödien spielen ganz untergehen. Wir wünschten, daß dem nicht so seyn möge, und wollen uns gern in diesem Falle, den neuen Propheten, die bekanntlich nicht viel gelten, beizählen lassen.

Mehr gefiel Ule. Wolf, vom Stadttheater in Bremen, welche uns schon von früher vortheilhaft bekannt war, und, als ein Zögling der verewigten, unvergeßlichen Künstlerin Reinhold, einst ihre Erstlingsversuche auf unserer Bühne machte. Sie gab die Sabine in der „Einfalt vom Lande“, Pfefferrösel, Base in: „Die böse Nachbarin“, und Catharine von Rosen in „Bürgerlich und romantisch.“

Eine Ule. Schmidt, vom Theater zu Detmold, mißfiel auch nicht als Preciosa; es läßt sich indeß nach dieser einen Rolle nicht viel urtheilen. Sie ist eins von den gewöhnlichen Paradesperden der Schauspielerinnen, obgleich

der größte Theil von ihnen sich zu der poetischen Höhe dieser Rolle nicht aufzuschwingen weiß, wozu die treffliche Musik (wohl eigentlich das Schönste, was Weber schrieb,) doch leicht begeistern könnte.

Edwe, ein junger Schauspieler vom Theater zu Würzburg, erschien als Julius, in: „Hedwig die Banditenbraut“, als neuengagirtes Mitglieb und ließ noch wenig für die Zukunft hoffen. Die Gestalt ist sehr gut, weniger das Organ, welches in unserm großen Hause ein wenig asthmatisch klingt. Bei dem schwachen Personale unserer Bühne muß man ihn jedenfalls willkommen heißen, denn die Nebenrollen werden doch gar zu oft zu schwachen Händen anvertraut.

Da der bekannte Virtuose auf der Mandoline, Pietro Bimercati, unmittelbar nach Guskow erschien, und sein Instrument gleichfalls sehr hölzern klingt, so konnte er keinen besondern Effect machen, indeß ihm sonst, bei seiner an's Unglaubliche grenzenden Fertigkeit auf dem Instrumente, welches wohl eigentlich nur zur Begleitung des Gesanges dienen sollte, sicher mehr Beifall gezollt worden wäre.

Wir kommen jetzt zu einer wahrhaft erfreulichen Erscheinung, wie sie uns auf der Bühne nur selten zu begegnen pflegen. Ule. Edwe, vom Hof-Operntheater zu Wien, entzückte uns in einer nur zu kurzen Reihe von Gastrollen. Sie gab die Isabella (Robert der Teufel), Desdemona, Prinzessin von Navarra, Norma, Giulietta, und Amine. Bei dieser Sängerin stehen höchst gebildeter Gesang und ganz vorzügliches Spiel im schönsten Einklange. Bei diesem besetzten Vortrage, von gediegener Kunstfertigkeit gehoben, vergißt man ganz, daß die Stimme ein wenig scharf ist; man wird zum Staunen von dieser Norma, dieser Desdemona hingerissen, es wird Kunst zur schönsten Natur, wie es in der Oper nur irgend möglich ist. Daß Ule. Edwe Enthusiasmus erregte, haben wir wohl kaum nöthig zu erwähnen, und wenn Herrausrufen noch bei uns eine Auszeichnung zu nennen wäre, da es oft wahrhaft gemißbraucht wird, so war es hier ganz an seiner Stelle. Der Othello verdient, als eine treffliche Leistung Wurda's, besonders erwähnt zu werden; er überflügelte im Spiel und Gesang die besten Darsteller dieser Rolle, welche wir bis jetzt gesehen, bei weitem.

Eine sogenannte Originalposse von Berger: „Die Erbin von Brandenburg“, ließ allein bedauern, daß ein Künstler, wie Döring, in unserer Zeit scheint zu nichts Besserem verwendet werden zu können, als in solchem faden Jammer, ohne Wis und Charakter, die Hauptrolle zu spielen. Die Posse gefiel nicht.

Alte Bekannte, Cornet und Frau, aus Braunschweig, erschienen in mehreren Rollen als Gäste. Er als Marchese Santarelli, Tapezirer Braun, Gasparo (Lastträger von Granada), zwei Mal, Zampa, und Masaniello. Sie als Sargines, Königin Margarethe (Zweikampf), Helena (Lastträger), Camilla (Zampa), Elvira (Stimme von Portici) und Amazili. Künstler, wie Cornet, von denen uns die trefflichsten Erinnerungen vorschweben, sollten uns ihre Gesanges-Argonien nicht zur Schau tragen, und uns daran mahnen, daß der Zeit Alles endlich den Tribut zahlen muß. Das Spiel war und blieb natürlich das alte, ausgezeichnetes; doch auch Cornet's wirklich treffliche Darstellung des Santarelli vermochte Herold's faden „Zweikampf“ nicht zu Ehren zu bringen. Mad. Cornet erschien uns in gewohnter Virtuosität des Gesanges, nur schadete es ihrem Gastspiel, daß sie unmittelbar nach einem solchen Glanzgestirn, wie die Edwe, erschien. (Der Beschluß folgt.)

Berichtigung.

Die musikalische Akademie von Fräulein Henriette Carl findet nicht, wie Nr. 236 angezeigt, im Saale der Harmonie, sondern in dem des Hôtel de Pologne statt.